FEMMES SOCIALISTES LUXEMBOURGEOISES

16, rue de Crécy
L-1364 Luxembourg
Téléphone 45 59 91 / 45 65 73

20 JOER FEMMES SOCIALISTES

Bureau National des Femmes Socialistes

Photo :

Françoise KUFFER, Lou OESTREICHER, Jeanne WELTER, Marianne WEHENKEL, Danielle IGNITI, Mick SCHMITZ-DESPELER, Berthe MARX

Maisy STRAINCHAMPS, Mady DELVAUX-STEHRES, Lise LINSTER, Mady NURENBERG, Lydie ERR, Marie-Anne WORRE, Mariette WEHENKEL-DECKER, Maisy SCHAAF

Absentes :

Marie-Josée BRANDENBURGER, Liliane COLING, Tilly FABER, Charlotte FLEISCHHAUER, Ernestine HANSEN, Gilberte KENNERKNECHT, Nicole LUX, Micheline PONCELET, Anny POUPART, Karin KRINGS-RISCH, Jeanny THIELMANN, Mariette WAGNER.

FEMMES SOCIALISTES LUXEMBOURGEOISES

Luxembourg, octobre 1991

Oktober 1991
Layout: Visuals
Coordination: Jeanne Welter
Danielle Igniti
Gedruckt auf Hanno'art Pro Mat chlorfrei
115 gr/qm und 250 gr/qm
matt, holzfrei, weiß
Hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff

Vorwort

Mit den Frauen die LSAP stärken!

Eine Partei ist nur dann stark, wenn sie mit der Zeit handelt und vor den anderen politischen Kräften fortschrittliche Entscheidungen trifft.

Als die sozialistische Partei vor zwanzig Jahren den Entschluß traf, eine eigenständige Organisation der Frauen in der LSAP zu gründen und somit den sozialistischen Frauen ein Mittel zur politischen Entfaltung anzubieten, geschah dies zu einem Zeitpunkt, da die Frauen in unserer Gesellschaft neue Rechte und neue Stellungen eroberten.

Heute, zwanzig Jahre danach, ist noch lange nicht alles "gelaufen". Noch sind recht wenige Frauen in den oberen Parteigremien der LSAP vertreten, noch ist von zwölf Regierungsmitgliedern nur eine Frau, noch sitzt im Staatsrat nur ein weibliches Mitglied.

Aber die Gesellschaft wandelt sich. Immer mehr Frauen wurden in den letzten Jahren berufstätig. Und auch die Frauen, die im Haushalt arbeiten und Kinder erziehen, wollen ihre Stellung in der Gesellschaft festigen und durch eine spezifische soziale Absicherung mehr Eigenständigkeit erringen.

Ein ungeheurer Mentalitätswandel hat sich vollzogen und ist immer noch im Begriff sich zu vollziehen. Unsere Aufgabe als Sozialisten, ob Frauen oder Männer, ist es, diesen Wandel politisch zu begleiten, Lösungen auszuarbeiten und mit Hilfe der Frauen durchzusetzen. Daher brauchen wir nicht nur eine starke Frauenorganisation, wir brauchen viele aktive Frauen in allen Teilen der Partei.

Auf dem letzten Statutenkongreß der LSAP in Differdingen wurde ein Zeichen von den sozialistischen Frauen gesetzt. Künftig werden sie in der Parteiführung mit eigenständigen Vertreterinnen bei allen wichtigen Entscheidungen zugegen sein.

Dies ist ein erster Schritt, der den Frauen über die ersten Hürden in der Politik hinweghelfen soll. Die Sozialisten erwarten sich davon eine Dynamik unter den Frauen, die in den kommenden Jahren zum immer stärkeren Einstieg der Frauen in der Partei und somit zur entscheidenden Stärkung der LSAP führen soll.

Ben Fayot
Europadeputierter
Präsident der L.S.A.P.

ÜBER FRAUENPOLITIK HINAUS

In einer Zeit des politischen Umbruchs gilt es auch für die sozialistischen Frauen, anlässlich des zwanzigsten Jahrestages der Neugründung der FEMMES SOCIALISTES Rückschau auf das Erreichte zu halten, und die Perspektiven für die Zukunft aufzuzeigen.

In den letzten 20 Jahren konnte die Luxemburger Frauenbewegung beachtliche Fortschritte erzielen. Insbesondere die Reform des Eherechtes aus dem Jahre 1971, sowie die Entschärfung der Gesetzgebung betreffend den Schwangerschaftsabbruch waren auf dem Gebiet der Gleichberechtigung bahnbrechend.

Die Politik der sozialistischen Frauen muß auch in Zukunft wegweisend sein. Sozialistische Politik darf sich nie mit der Verteidigung der eigenen Besitzstände begnügen, sondern sie muß sich im sozialen Bereich für die Interessen aller Benachteiligten einsetzen.

Eine Partei, deren zentrale Anliegen Freiheit, soziale Gerechtigkeit, Gleichheit und Solidarität sind, darf nicht gleichgültig werden gegenüber den sich ständig verschärfenden Nöten von immer mehr Menschen in einer profitorientierten Gesellschaft.

Die sozialistischen Frauen werden sich nicht mit der Schaffung einer Zweidrittel-Gesellschaft abgeben, in der gewissen gesellschaftlichen Schichten das Recht auf Chancengleichheit versagt bleibt.

Da das kapitalistische Wirtschaftssystem es nicht geschafft hat, sozialen Ausschluß abzubauen, muß sozialistische Politik sich im Kampf für wahre Chancengleichheit einsetzen.

Die sozialistischen Frauen fordern daher eine Politik, die sich allen Benachteiligten widmet, eine Politik, die Belange von Frauen verstärkt in den Vordergrund setzt, und sich solidarisch mit unseren ausländischen Mitbürger/innen erklärt.

Sozialistische Politik erschöpft sich jedoch nicht in der Verbesserung des nationalen Umfeldes, sondern sie muß sich auch im internationalen Bereich für eine Linderung des Elends der Dritten Welt einsetzen.

Einsatz für Chancengleichheit, Solidarität mit der Dritten Welt, aber auch ein ökologisches Umdenken müssen in Zukunft die Politik der sozialistischen Frauen prägen.

Wahre Demokratie muß ein weiteres Anliegen unserer Politik sein, denn nur in einer demokratischen, pluralistischen und sozial ausgerichteten Gesellschaft können unsere Ziele verwirklicht werden.

Frauen müssen sich verstärkt für die Verwirklichung sozialistischer Ideale einsetzen, denn sie können in der Politik andere Prioritäten setzen.

Frauen haben auf Grund ihrer spezifischen Lebenserfahrung, oft ein Verständnis für wesentliche politische Fragen, das sich von dem der Männer unterscheidet. Erziehung und soziales Umfeld sind ausschlaggebende Elemente dieser Tatsache die nicht unabänderlich sein darf.

Es ist wichtig, daß auch Frauen ihr Verständnis zu wesentlichen Fragen in die Politik einbringen, um eine bessere Gewichtung zwischen Wirtschaftswachstum und Lebensqualität, zwischen Oekonomie und Oekologie, zwischen Wirtschaftlichkeit und sozialer Verträglichkeit zu erreichen.

Kriegsverhinderung und Solidarität mit der Dritten Welt sind weitere Bereiche in denen Frauen sich besonders einsetzen müssen.

Hat sich auch die rechtliche Stellung der Frau in den letzten Jahren bedeutend verbessert, so muß man dennoch festhalten, daß es nur wenigen Frauen gelungen ist, führende Positionen in der Politik oder in der Arbeitswelt zu erreichen.

Hieraus läßt sich erkennen, daß Gesetzänderungen nicht auch gleichzeitig einen Sinneswechsel in der Gesellschaft hervorbringen. So bleibt die Arbeitslosigkeit der Frauen durchschnittlich höher als die der Männer und auch ihr Durchschnittseinkommen ist in vielen Bereichen geringer als das ihrer männlichen Arbeitskollegen.

Die sozialistischen Frauen müssen auch auf diesem Gebiet eine verstärkte Rolle übernehmen. Damit Frauenfragen in Zukunft verstärkt in den Vordergrund gesetzt werden, muß es zu einem Umdenken in der Gesellschaft kommen.

Erst durch eine verbesserte Vertretung der Frauen auf allen Ebenen der Gesellschaft kann es zu einer besseren Berücksichtigung besonders auch von frauenspezifischen Problemen kommen.

Allzu oft sehen sich Frauen Problemen ausgesetzt, sei es im privaten oder beruflichen Bereich, die auf individueller Basis unlösbar erscheinen. Indem Frauen diese Probleme jedoch öffentlich vortragen, kommen sie aus der Privatspäre heraus, und werden so zu einem sozialen und kollektiven Problem.

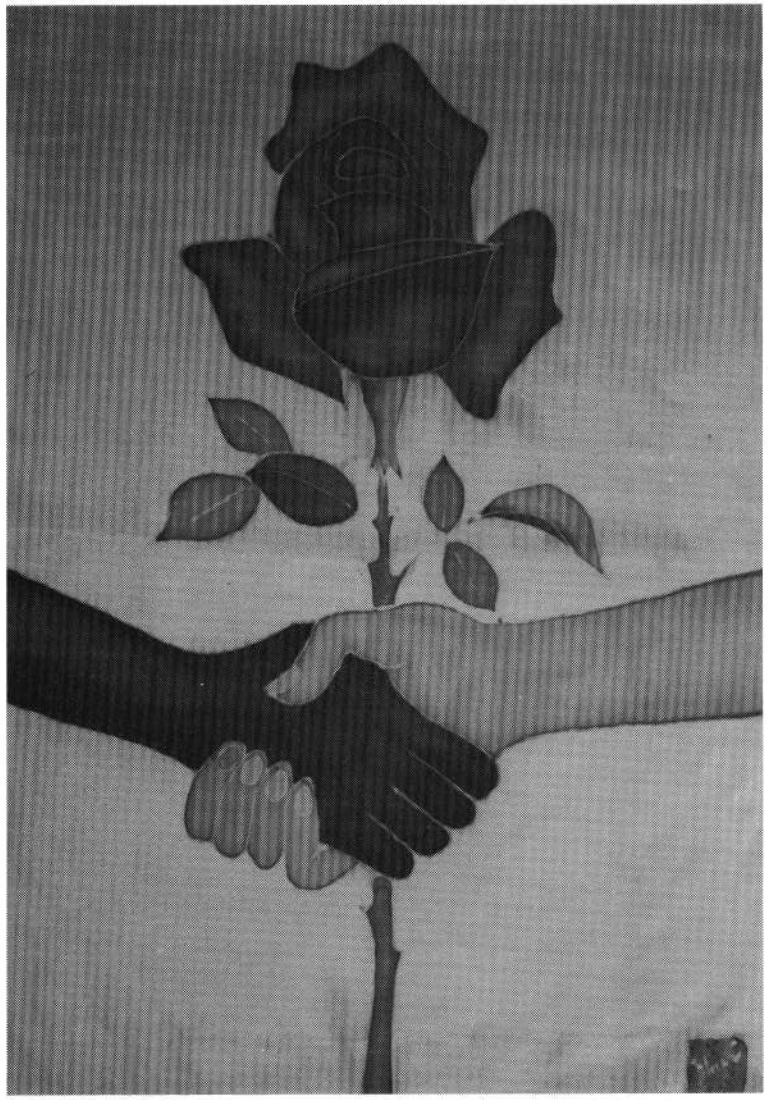
Der Mangel an Tagesstätten und Kinderkrippen, Diskriminationen beim Namensrecht und der Rentenpolitik Ungereimtheiten in der Steuergesetzgebung, sexuelle Belästigung am Arbeitplatz oder Vergewaltigung auch in der Ehe, Doppelbelastung besonders für alleinerziehende Elternteile (meistens Frauen), sind Beispiele dafür, daß Frauen "private" Themen erfolgreich aufzuzeigen vermögen, um sie auf die politische Tagesordnung zu bringen.

"Ramener la politique au concret", wie dies der französische Philosoph Michel Serres ausdrückte, müßte zum Leitmotiv der politischen Arbeit der sozialistischen Frauen werden.

Frauen müssen ihre Probleme öffentlich machen, damit sich die Allgemeinheit ihrer annimmt, und konkrete Lösungsvorschläge unterbreitet.

Eine Bedingung für den Erfolg dieser Vorgangsweise ist, daß Frauen sich aktiver am politischen Entscheidungsprozeß beteiligen können, um so richtungsweisend Einfluß im politischen Leben zu nehmen.

ERR Lydie
F.S. Präsidentin



la femme – ne mérite-t-elle mieux qu'une place à l'écart des réflexions approfondies sur le passé et des grandes projections vers l'avenir ne mérite-t-elle pas encouragement à oser davantage dans sa participation à la vie publique ?

Lydie Schmit

UNTERHALTUNG MIT TONY WEHENKEL

sen., Parteipräsident der LSAP von 1970-1974, über die Neugründung der FS nach der Spaltung.

Als erster Parteipräsident nach der schmerzlichen Spaltung von 1970 wurde Dir die verantwortungsvolle und heikle Mission des Wiederaufbaus der LSAP anvertraut. Stark dezimierte Truppen und auf den Kopf gestellte Strukturen waren das Baumaterial für diese Arbeit. In welchem Zustand befanden sich zu diesem bestimmten Zeitpunkt die Femmes Socialistes?

T.W.: Die Femmes Socialistes gab es eigentlich nicht oder nicht mehr. Das klingt irgendwie konfus aber es ist so zu erklären: Die Mitglieder des Foyer de la Femme (Frauenbewegung in den 20ger Jahre im Rahmen der Arbeiterbewegung gegründet) waren bis in die 60ger Jahre automatisch auch Parteimitglieder, also auch "Femmes Socialistes". Danach wurde jedoch, um das politische Bewußtsein der Frauen zu fördern, festgehalten, daß nur solche Foyer-Mitglieder auch Parteimitglieder - also Femmes Socialistes-Mitglieder würden, die dies ausdrücklich wünschten und auch einen Sonderbeitrag bezahlten. Aber auch dadurch waren diese verschwommenen Verhältnisse innerhalb der beiden Frauenbewegungen nicht ganz geklärt. Das beste Beispiel für diese Vermischung von Femmes Socialistes und Foyer de la Femme finden wir in folgendem Auszug des Tätigkeitsberichts der Femmes Socialistes auf dem ordentlichen Landeskongresses der LSAP in Bonnweg 1969.

"niemand sollte in der Partei ein Interesse daran haben, den Hauptverantwortlichen der sozialistischen Frauenorganisation innerhalb oder außerhalb der Partei Schwierigkeiten zu bereiten, die in der öffentlichen Meinung zu ihrer Diskreditierung führen, unserer Organisation schaden und dazu beitragen Konkurrenzorganisationen hochzuspielen, was schließlich bewirken könnte, daß die bisher unbestrittene Protagonistenrolle des "Foyer de la Femme" im Kampfe für die Gleichberechtigung der Frau in unserm Lande gefährdet würde". Unterzeichnet A.Lulling und L.Tholl

Diese von A.Lulling unterhaltene Ambivalenz war für sie ein gutes Geschäft. Für Lulling, zu diesem Zeitpunkt noch sozialistische Abgeordnete, waren die Femmes Socialistes stets nur ein Alibi, ihr wahres Geschäftskapital war der Foyer de la Femme. Sie hatte sich den Foyer als persönliches Stimmviehreservoir aufgebaut. Als sich A. Lulling (im Jahre 1970

Präsidentin des Foyer de la Femme) im Sog der Spaltung von der LSAP abwandte, nahm sie kurzerhand "ihre" Organisation samt Mitglieder, Karteien und Unterlagen mit fort.

Der LSAP blieb ein Kern sehr engagierter und politisch bewußter Frauen zurück, die jedoch zu diesem Zeitpunkt förmlich in der Luft hingen.

Es hieß nun diese Frauen zu regruppieren und sie in einer klardefinierten Unterorganisation statutarisch abzusichern.

- Wer waren diese Frauen und welche Aufgabe hat die Partei an sie gestellt?

T.W.: Ich erinnere mich vor allem gut an die Kameradinnen Alice HILDGEN, Margot EVERLING, Lydie SCHMIT, die Kameradin Marie KIRSCH. Ihre erste Aufgabe bestand darin, die Frauen innerhalb der LSAP zu erfassen und sie in FS-Sektionen einzugliedern.

Dann sollte auf dem Terrain gearbeitet werden, d.h. innerhalb des Foyers weitergearbeitet werden,um ihre für die Partei wertvollen Mitglieder der LSAP zurückzugewinnen und der verräterischen Propaganda der Lulling entgegenzuwirken.

Den Parteimitgliedern wurde empfohlen, nichts gegen den Foyer de la Femme zu unternehmen und alles zu versuchen, daß diese Organisation ihr soziales Werk ohne direkte politische Parteibindung weiterführen sollte.

Es gelang Lulling auch nicht, den Foyer ins Rechtslager mitzunehmen, wo sie schließlich ruhelos landete.

- Welche politische Rolle fiel der neuen LSAP-Unterorganisation Femmes Socialistes zu?

T.W.: Die FS sollten zu allen gesellschaftspolitischen Themen eine eigenständige Meinung ausarbeiten und ihren Standpunkt vertreten, dies sowohl innerhalb wie außerhalb der Partei. Sie sollten die Möglichkeit haben in die politische Diskussion einzugreifen um ihr ihren Stempel aufzudrücken. Das wohl beste Beispiel in diesem Zusammenhang bleibt ohne Zweifel der so wertvolle Beitrag der FS zu dem 1978 gestimmten Abtreibungsgesetz.

Wir danken für diese Unterredung.

Mariette DECKER

Alice HILDGEN - Ehrenpräsidentin der Femmes Socialistes

"Wer einmal Geschmack an der Politik bekommen hat, den läßt sie nicht mehr los. Es gibt so vieles zu ändern, zu verbessern..." sagt Alice Hildgen.

Die Politik hat sie nie losgelassen. Wie sollte es auch anders sein? In ihrem Elternhaus gehörte die Politik zum täglichen Leben. Alice Hildgens Vater, Venant Hildgen, wurde 1919 in die Kammer gewählt.

"Meine Mutter hat uns Kindern erzählt, daß eines Tages eine Kutsche vorfuhr. Der Vater sollte der Großherzogin seine Aufwartung machen. Die Großherzogin wollte sich Zeit nehmen, den jüngsten Deputierten kennenzulernen - doch der hatte keine Zeit für die Landesmutter: er war auf Schicht!"

Der Bruder, Fons Hildgen, ist uns als langjähriger Abgeordneter in guter Erinnerung. Doch Alice Hildgen selbst? Hat sie nie daran gedacht zu kandidieren?

"Mir ist es so gegangen wie vielen Frauen in unserer Partei: Wenn Vater, Bruder oder Ehemann in vorderster Linie stehen, bleiben die Frauen im Hintergrund. Außerdem hatte ich ja auch zwei Kinder zu versorgen."

Passive Zuschauerin ist Alice Hildgen trotzdem nicht geblieben. 1946 trat sie der LSAP bei. 1970 wurde sie Mitglied der Parteileitung. 1973 erhielt sie als Kandidatin für die Kontrollkommission die meisten Stimmen.

Sie weiß selbst nicht zu erklären, wie sie alles geschafft hat. Sie arbeitete im Foyer de la Femme; sie war Vizepräsidentin und Trésorière der Sektion Stadt/Gare/Hollerich; sie war Mitglied der städtischen Kommission für Gesundheit und soziale Sicherheit; sie war Vertreterin in der Union des Consommateurs, war gewerkschaftlich tätig und das alles neben Berufstätigkeit und Familie: 1944 kam sie in die Zweigstelle des "tageblatt" in der Stadt-"nur zur Aushilfe"-und wurde dann später die Leiterin des Büros.

Das war fast eine soziale Aufgabe. Das "tageblatt"-Büro war Anlaufstelle für Kollegen und Kolleginnen, die bei

Madame Hildgen einen Rat oder auch nur ein geduldiges Ohr suchten, wenn sie ihrem Kummer Luft machen mußten.

Alice Hildgen erinnert sich nur ungern an die Zeit der Spaltung der Partei mit all ihren Folgen.

"Das war 1971. Die Frauenorganisation der LSAP geriet dadurch in Schwierigkeiten." Es war Jahrzehnte so gewesen, daß die Vorstandsmitglieder des Foyer de la Femme automatisch Mitglieder der LSAP waren. Was nun tun, wo führende Frauen des Foyer zu den "Abgespaltenen" gehörten und sogar versuchten, als SPD-Frauen in der sozialistischen Frauen-Internationale Fuß zu fassen?

Alice Hildgen erhielt von Antoine Wehenkel, dem Präsidenten der LSAP, den Auftrag, die sozialistischen Frauen neu zu gruppieren. Ich habe die Mitgliederkartei durchgesehen und, über das ganze Land verstreut, Kameradinnen gebeten, beim Aufbau der FEMMES SOCIALISTES zu helfen."

Mit Erfolg. In allen Bezirken bildeten sich Femmes Socialistes-Sektionen. Schon bald berieten die jungen Gruppen über einen Gesetzesvorschlag zur Schwangerschaftsunterbrechung und Familienplanung. Ein heißes Eisen.

"Wir wandten uns an unsere Kameraden-Deputierten - niemand wollte es übernehmen, den Gesetzesvorschlag einzubringen. Schließlich erklärte sich der Parteipräsident selbst dazu bereit."

Alice Hildgen erzählt von der Tagung der Frauen-Internationale im Casino in Bonnweg, 1972, die für die FEMMES SOCIALISTES eine große Organisationsaufgabe darstellte. Auch die erste Frauen-Manifestation in der Geschichte des Landes bleibt unvergessen:

Es war im Mai 1972. Schon seit einer Ewigkeit dokterte die Kammer an einem neuen Eherecht herum. Die Frauen waren ungeduldig. Plötzlich hieß es: nur der erste Teil des Gesetzes soll verabschiedet werden - der zweite Teil wird ohne festen Termin aufgeschoben. Da gingen die fortschrittlichen Frauenorganisationen gemeinsam auf die Barrikaden, das heißt auf die Treppe des Kammergebäudes. Der erste Teil des Gesetzes enthielt nämlich nur Prinzipienerkärungen. Der zweite Teil war der wichtigste! Erst durch ihn konnten die Frauen in der Praxis von der Vormundschaft des Ehemannes befreit werden." Die Frauen erreichten, daß das ganze neue Eherecht vor Ende der Legislaturperiode 1974 in Kraft trat.

Alice Hildgen hat noch viel zu erzählen: von der Freude der Frauen, als Lydie Schmit 1974 Parteipräsidentin und Marthe Bigelbach-Fohrmann Deputierte wurden; von erfolgreichen Kongressen der FEMMES SOCIALISTES - in Wasserbillig, oder in Lorentzweiler 1981, als viel mehr Teilnehmer kamen als erhofft und in letzter Minute alle Tische aus dem Saal geschleppt werden mußten, um Stühlen Platz zu machen.

Sie erinnert daran, daß die FEMMES SOCIALISTES schon 1976 auf ihrem Kongreß in Düdelingen die soziale Absicherung der geschiedenen Frau gefordert haben; daß sie neue Vorstellungen zur Familienpolitk entwickelt und - damals schon - zur Meinungsbildung in der Steuerfrage beigetragen haben... "Von 1946 bis heute ist ein langer Weg. Die Frauen in unserer Partei haben manches in Bewegung gesetzt. Doch wir dürfen uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen und uns damit zufrieden geben, daß wir jetzt eine Staatssekretärin und drei Frauen-Deputierte haben."

Ja, viel bleibt noch zu tun. Alice Hildgen betrachtet heute als Ehrenpräsidentin der FEMMES SOCIALISTES das politische Geschehen mit ein wenig Abstand. Sie freut sich darüber, daß die sozialistische Tradition der Familie auch in der dritten Generation fortgesetzt wird: durch ihren Sohn Ben Fayot.

Lise LINSTER

GRÜNDUNG (ODER BESSER) REORGANISATION DER SOZIALISTISCHEN FRAUEN LUXEMBURGS!

Auf Initiative verschiedener weiblichen Parteimitglieder, insbesondere: Lydie SCHMIT, Alice HILDGEN, Margot EVERLING kamen am 21.Oktober 1971 eine große Anzahl Luxemburger Sozialistischer Frauen in SCHIFFLINGEN zusammen. Groß war die Freude, daß der Saal sich als zu klein erwies, selbst Fensterbänke wurden als Sitzplätze begehrt.

Die wirkliche Ursache der Reorganisation war die Spaltung der Partei und hier wurde von Frauen tatsächlich bewiesen, welch Geistes Kind sie waren. Sie scheuten sich nicht zu den wahren Sozialisten zu stehen. Sie fürchteten sich nicht vor den Spionen, welche überall lauerten, sie gingen ihren geraden Weg. Daß sie Recht hatten im Jahr 1971 beweist die allgemeine Tatsache, daß heute nur mehr eine einzige L.S.A.P. besteht. Hut ab vor diesen Frauen, welche wirklich gekämpft haben und es gar nicht einfach hatten. Andere Organisationen versuchten sie zu

unterdrücken, doch dies gelang nicht. Die FS hatten ein Vorbild in der ersten Präsidentin HENRIETTE CLEMENT und versuchten ihr nachzueifern, was ihnen auch gelang, dank eifriger Militantinnen, besonders unserer unvergessener und und früh verstorbenen Kameradin LYDIE SCHMIT.

Dank gebührt aber auch der Schifflinger Parteisektion unter dem damaligen Präsidenten CAMILLE KAYSER, welche alles für einen neuen Anfang organisiert hatte.

Von der Parteileitung waren zugegen Ben HERMES und Alice HILDGEN! Alice HILDGEN gab Aufschluß über Machenschaften der vorigen Parteileitung, welche zum Bruch innerhalb der Partei führten. Auch eine großangelegte Wühlarbeit gegen führende Mitglieder der Gewerkschaft O.G.B.L. wurde angeprangert.

Folgende Statuten wurden vom Kongreß diskutiert und angenommen: Die weiblichen Mitglieder der L.S.A.P. bilden im Rahmen der Partei unter dem Namen FEMMES SOCIALISTES eine Arbeitsgemeinschaft.

Die F.S. leisten die Wahlarbeit unter der weiblichen Wählern, werben Frauen als Mitglieder der L.S.A.P., machen sie mit dem Programm vertraut, organisieren Bildungsarbeit und beraten die Partei über die Probleme der Frau. Ein Kongreß der F.S. findet jedes Jahr spätestens ein Monat vor dem Landeskongreß der Partei statt, wobei alle Mitglieder der F.S. eingeladen werden. Die F.S. werden von einem aus 19 Mitglieder bestehenden Nationalbüro geleitet. Die Kontrollkommission der F.S. besteht aus 5 Mitgliedern. Die Mitglieder des Nationalbüros werden vom Kongreß für die Dauer von 2 Jahren gewählt. Ein Vertreter der Parteileitung kann an allen Sitzungen der F.S. teilnehmen. Das Nationalbüro kann beratende Ausschüsse bilden. Die F.S. richten gegebenenfalls Anträge an den Kongreß der L.S.A.P.

Politische Entscheidungen der F.S. dürfen nicht gegen die Grundsätze, die Statuten oder das Programm der L.S.A.P. verstoßen.

Das neue Nationalbüro setzte sich wie folgt zusammen:

PRÄSIDENTIN:
Margot EVERLING-HAUPERT, Differdingen

VIZEPRÄSIDENTINNEN: Elise BECKER, Esch/Alzette, Irène WEISS, Monnerich

SEKRETÄRIN: Anita WAGNER, Schifflingen

BEIGEORDNETE SEKRETÄRIN: Annette STRASSER, Tetingen,

KASSIERERIN: Georgette SCHEER, Wiltz

BEISITZENDE: Cécile BIEVER, Anny ECK; Alice HILDGEN, Raymonde HUMMER, Anny KRIER, Thekla LIST, Germaine SCHMIT, Lydie SCHMIT, Martha SCHMIT, Odette VOUEL, Joséphine WILHELM, Caroline WOHLFART, Josette ZIRWES.

KONTROLLKOMMISSION:
PRÄSIDENTIN: Georgette MARTIN

SEKRETÄRIN: Léonie KAYSER

BEISITZENDE: Anny FELTEN, Maria HENGEL, Josette JAMINET

Am 14.Oktober 1972 war der erste statutarische Landeskongreß der F.S. im Bonneweger Eisenbahnerkasino. Unsere Wette (zum Bersten voller Saal) hatten wir gewonnen. Der Generalsekretär Robert GOEBBELS, welcher die Wette verloren hatte, freute sich trotzdem und überreichte einen prächtigen Blumenstrauß an die F.S. Auch wurde bei diesem Kongreß die selbstgenähte Fahne der F.S. durch Annette STRASSER vorgestellt.

Die F.S. haben viel Arbeit geleistet in kürzester Zeit. Sie haben die Arbeitsgruppe Henriette Clement gebildet. Diese Gruppe zusammen mit dem Nationalbüro haben sich nicht gescheut, sich für alle brennenden aktuellen Probleme der Frauen einzusetzen. Wichtige Probleme hierbei waren legale Schwangerschaftsunterbrechung, Ehe-und Güterrecht, sowie Scheidungsreform. Viele Stunden wurden für diese Gesetzprojekte geopfert um sie zum Besten der Betroffenen zu erläutern. Mit Hilfe von sozialistischen Juristen, welche stets bereit waren und uns hilfreich zur Seite standen. Ihnen allen gebührt unser herzlicher Dank.

Auch die Probleme mit der Sozialistischen Internationale wurden geklärt, und zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst. Die F.S. Luxemburgs war als einzige berechtigt, um in der Internationale mitzuarbeiten!

Man kann nur sagen, der Anfang war sehr schwer, aber mit viel Mut und Idealismus kann man viel erreichen, und dies haben wir bewiesen!

Margot EVERLING

FEMMES SOCIALISTES LUXEMBOURGEOISES

I5.Oktober I97I

WERTE KAMERADIN !

Das provisorische National-Comité der Luxemburger "Femmes Socialistes" lädt Dich ein zu sei= ner Versammlung

am Donnerstag,den 2I.Oktober
in Schifflingen
(Wer hat Angst vor.....?????)

Beginn der Versammlung um I6 Uhr I5,im Versammlungssaal des "Alten Gewerkschaftsheimes"(I.Stockwerk),heute : Café Rio/Besitzer :Gerra KLEIN/69,av. de la Libération.

TAGESORDNUNG:

I)Die aktuelle Lage der FEMMES SOCIALISTES.
2)Wahl eines definitiven Landesvorstandes der FEMMES SO= CIALISTES(Kandidaturen werden im Saal entgegen-genommen)
3)Organisatorisches
4)Bestimmung unserer Delegation,die auf Einladung von Herrn Borschette,Mitglied der Kommission der Europäischen Gemeinschaften,am 22. November nach Brüssel fährt.
5)Anregungen und Diskussion.

KAMERADIN!DEINE ANWESENHEIT IN SCHIFFLINGEN IST DRINGEND ERFORDERT!!!

Bis am 2I.Oktober also,
mit sozialistischen Grüssen

Alice HILDGEN

FEMMES SOCIALISTES LUXEMBOURGEOISES

Ein geschichtlicher Überblick von Lydie Schmit

Sie waren als "rothe Sozialistenbrut" verschrien, weil sie konsequent Linkspolitik machten und zwar im Sinn der Zweiten Internationale (1889 in Paris gegründet). Doch trotz Zensuswahl wurden sie in die Abgeordnetenkammer gewählt: Eisenwarenhändler C.M.Spoo im Juni 1896, Arzt Michel Welter im Januar 1897.

Januar 1902. Luxemburg-Stadt. Dr. Welter gründet mit einer Handvoll idealistischer Getreuen offiziell die Sozialdemokratische Partei Luxemburgs. Diese Partei - und das läßt sich leicht an Hand von Texten nachweisen, die aus direkter welterischen Feder stammen - war marxistisch. An dieser historischen Tatsache können weder Verdrehungskünste noch Wunschgedanken der Splitterer und "Möchte-gern-Sozialdemokraten" von 1971 etwas ändern.

Ökonomische Umstände und die geographische Lage Luxemburgs brachten es mit sich, daß der einheimische Sozialismus ziemlich schnell auf gemäßigten, demokratischen Kurs ging; nur gelegentlich flackerte der Klassenkampfgeist noch auf z.B. 1924, als unter dem Drängen der Nic. Biever und Gebrüder Krier (Ob sich Antoine Krier wohl noch daran erinnert?) der Name "Sozial-demokratische Partei Luxemburgs" in "Luxemburger Sozialistische Arbeiter-Partei / Parti Ouvrier Socialiste Luxembourgeois" (LSAP/POSL) umbetitelt wurde und zwar definitiv.

Und die Frauen in all dem?

Von der ersten Stunde an waren sie in der Partei dabei, auch wenn sie sich wohl aus anerzogener Bescheidenheit, mehr im Hintergrund hielten. Eine Sondergruppe innerhalb der Partei bildeten sie nicht: sie fühlten sich in der Mitte gleichGESINNTER Kameraden als prinzipiell gleichBERECHTIGT. Man kann sich jedoch leicht vorstellen, wem das besondere Interesse dieser ersten Luxemburgischen Sozialistinnen galt: neben der Emanzipation von FRAU UND MANN selbstverständlich den ARBEITERFRAUEN. So erklärt es sich denn auch, weshalb eine der Unsrigen, Lehrerin Henriette CLEMENT, beim Herannahen der Weltwirtschaftskrise von 1926 bis 1936 den Frauen des Industrienproletariates hier in Luxemburg dadurch zu Hilfe kommen wollte, daß sie - unterstützt von der Sozialistischen Arbeiterpartei

und den Freien Gewerkschaften (dem heutigen LAV) - eine Art weibliches Gegenstück zu genannten Gewerkschaften ins Leben rief, den FOYER DE LA FEMME. Seine Zielsetzungen:

--- Den Frauen der von der Krisis betroffenen Arbeitern beibringen, wie sie, trotz lächerlicher Wirtschaftsgelder, ihren Haushalt am besten durchbringen (Hier liegt die Erklärung zu den im aktuellen "Foyer" noch immer bestehenden Näh-, Flick-, Modistinnen- und gelegentlichen Kochkursen.

--- Den unterernährten, kränkelnden oder ganz einfach schwächlichen Kindern aus einfachen Verhältnissen über den Weg von Ferienkolonien eine billige respektiv kostenlose Abwechslung vom zermürbenden Alltag sichern.

--- Durch aktive sozialistische Propaganda, verbunden mit Fabrikbesuchen, Lernausflügen aus ihrer von konservativer und reaktionärer Seite gewollten geistigen Verkümmerung und politischen Apathie herausführen.

Eine erste Ortsgruppe des "Foyer de la Femme" entstand 1927 in Esch/Alzette, Metropole der Luxemburgischen Schwerindustie. In den nachfolgenden Jahren und einmal aus fast unüberwindlichen Anfangsschwierigkeiten heraus, schritt der "Foyer de la Femme" bis zum Kriegsbeginn 1939 von Erfolg zu Erfolg. Viel dazu beigetragen hat das Escher "tageblatt", offizielle Tageszeitung der sozialistisch beeinflußten Gewerkschaft: seit 1928 stellte das "tageblatt" dem "Foyer" unentgeltlich seine Seiten zur Verfügung. Die Genossenschaftszeitung wird für ihre großzügige Unterstützung dadurch belohnt, daß ihr Name in den Statuten der erwähnten Organisation figuriert.

Nach dem 2. Weltkrieg trat die Sozialistische Internationale an sein altes getreues Mitglied, die LSAP, heran zwecks Angabe einer sozialistischen FRAUENORGANISATION in Luxemburg; diese sollte auf Empfehlung der Partei in den neugegründeten Internationalen Rat Sozial-Demokratischer Frauen aufgenommen werden. Unsere Partei befragte ihre unermüdliche Militantin Henriette Clement, die selbstverständlich den "Foyer de la Femme" vorschlug. Die Luxemburger Sozialistische Arbeiterpartei war einverstanden umso mehr, weil sie genau wußte, daß - trotz statutarischer Neutralität (uns gegenüber sehr "wohlwollend", siehe Freie Gewerkschaften) - eigentlich alle Mitglieder des "Foyer", wenn nicht öffentlich eingestandene oder eingeschriebene Sozialistinnen, so doch zumindest sehr zuverlässige Sympathisantinnen waren. Damit alles ganz regelrecht zugehe, änderte

Henriette Clement den politisch-harmlosen Namen "Foyer de la Femme" um in die, wie sie selbst schrieb "flammende" Bezeichnung "Femmes Socialistes Luxembourgeoises". Zwischen 1945 und 1958, ihrem Todesjahr, kümmerte sich Kameradin Clement, neben den Ferienkolonien für Arbeiterkinder, ganz besonders intensiv um eine elementare politische Ausbildung der sich ihr anvertrauenden Arbeiterfrauen.

Nachfolgerin von Henriette Clement in der Eigenschaft einer Landespräsidentin der "Femmes Socialistes" wurde das Parteimitglied Ginette KOHNER, Juristin ihres Zeichens. Ginette Kohner wird, aus Berufsgründen, das schwere Amt einer Landespräsidentin der FS niederlegen, nicht ohne der Organisation - wie könnte es bei ihrem Beruf anders gewesen sein! - einen nachhaltigen juristischen Stempel aufgedrückt zu haben. Erklären wir uns:

Aus einer statutarisch neutralen Organisation (Foyer de la Femme) hatte Henriette Clement - zwecks Eingliederung in die sozialistische Fraueninternationale - eine in den Parteistatuten der LSAP verankerte Arbeitsgruppe gemacht (= Femmes Socialistes). Doch wissen wir:

Seit seiner Gründung veranstaltete der "Foyer" Ferienkolonien mit allen finanziellen Risiken, die daraus entstehen. Hinzu kommt, daß er, um einen besseren Ablauf erwähnter Ferienkolonien zu gewährleisten, durch Geschenkakte oder Ankauf, rechtlicher Besitzer verschiedener Immobilien geworden war. Desweiteren hatte sich inzwischen sein Aktionsfeld ebenfalls auf Erholungsaufenthalte für Arbeiterwitwen und Rentnerinnen ausgedehnt. Es liegt nun in der Logik der Dinge, daß mit der oben beschriebenen Namensänderung, das mit den Heimen, Erholungsanstalten usw., ebenfalls die finanzielle Belastung an die FS übergegangen war. Subsidien wurden erstrebt. Ginette Kohner räsonnierte:

Die FS sind als partei-interne Arbeitsgruppe ein direktes Anhängsel der LSAP. Also haben die FS - obschon gleichzeitig soziales Werk - in unserm Lande keine Chance, ihr Budget durch staatliche Subsidien aufzubessern.

Folglich mußte versucht werden, eine juristische bessere und klarere Situation zu schaffen. Und Ginette Kohner entschied sich für die Zwei-Teilung:

-- die "Femmes Socialistes Luxembourgeoises", politisch - bewußte weibliche Arbeitsgruppe innerhalb der Sozialistischen Arbeiterpartei und als solche der Sozialistischen Internationale verbunden. Politische Aufgabe: Aufklärungsarbeit bei der Frauenwählerschaft und Militantinnenausbildung;

-- der "Foyer de la Femme", statutarisch neutrale Gesellschaft ohne Gewinnzweck. Soziale Aufgabe: Ferienkolonien, Erholungsheime, rein feminine Aktionen.

Wenn auch nirgends ausdrücklich festgelegt:

Beide Organisationen sollten auf Landesplan über die Person der Präsidentin miteinander verbunden bleiben(Personalunion).

LEIDER WURDE UNTERLASSEN, DIE NEUE SITUATION AUCH INTERNATIONAL KLARZUSTELLEN

1962 beginnt die "Ära" Lulling. Im Gegensatz zu ihren Vorgängerinnen, setzt LULLING ehemalige Gewerkschaftsangestellte, ihre persönliche Hoffnungen resolut auf eine politische Karriere. Sie vernachlässigt die schneller aufmuckenden und politisch bewußten "Femmes Socialistes" zugunsten des zahmeren "Foyer de la Femme" und macht daraus ein großes, persönliches Stimmviehreservoir. Zugegeben: A. Lulling brachte es fertig, in einer Zeitspanne von 10 Jahren den Mitgliederbestand des "Foyer de la Femme" zu verDREIfachen, aber um welchen Preis! Aus dem ehemaligen sozialistischen "Foyer de la Femme" ist ein politisches Allerlei geworden, in dem sich neben echten Sozialistinnen, in großer Zahl reaktionäre katholische Frauen, mehrere moskauhörige Kommunistinnen und einige Liberale tummeln. Astrid Lulling jedoch, in der Zwischenzeit zum Rang einer Deputierten und europäischen Mandatärin der LSAP aufgestiegen, hütete sich selbstverständlich, die Sozialistische Fraueninternationale über die neue und wenig orthodoxe Zusammensetzung des "Foyer de la Femme" in Kenntnis zu setzen; sie verschwieg ebenfalls das wirkliche Verhältnis "Femmes Socialistes" "Foyer de la Femme" -- von wegen!

Seit 1968 kriselt es in der LSAP: Grund dazu gibt es vor allem in der schlechten Politik der damaligen Parteispitze: Opportunisten und Karrieristen haben sich breit gemacht; die ideologielose Astrid Lulling ist eine der Rücksichtslosesten. 1970 - 1971 kommt es zum öffentlichen Bruch mit der Basis. Die allen Linksgedanken fremdgewordenen, abtrünnigen Parteiführer setzen auf Manipulation, Verwirrung, primitiven Kommunistenhaß, Wortverdrehungen und Wortspielereien und gründeten mit einer Handvoll unüberlegter Mitläufer im März 1971 offiziel eine neue Partei, die sie geschichtsfälschend "Sozial-Demokratisch" nennen und auf Michel Welter und C.M.Spoo zurückzuführen versuchen. Natürlich "vergessen" die Überläufer ihre auf den Listen der LSAP erworbenen Mandate an die rechtmäßigen Besitzer abzugeben und nutzen schamlos die Gelegenheit, daß die Luxemburger Verfassung Parteien zwar toleriert, aber nicht ausdrücklich

anerkennt. So z.B. zog A. Lulling, zur Zeit Bürgermeisterin ihres Heimatstädtchens Schifflingen, es vor, eher mit unsern Gegnern von der Christlich-Sozialen Volkspartei in Koalition zu gehen - als ihr Mandat niederzulegen. Dadurch brachte sie bedenkenlos eine fast 40-jährige sozialistische Vorherrschaft in Schifflingen zu Fall. Doch was soll's; Hauptsache sie blieb Bürgermeisterin ...!

Es würde uns zu weit führen, wollten wir an dieser Stelle auf die Einzelheiten einer langen Reihe widriger Intrigen eingehen, was nicht sagen will, daß wir das Beweismaterial nicht in unsern Dossiers aufbewahren und gegebenenfalls vorlegen können. Frischen wir nur in etwa einige Erinnerungen auf:

- A.Lulling wurde aus der LSAP ausgeschlossen nach dem gleichen Verfahren, wie es unsere ausländischen Schwesterparteien (z.B: Niederländische Arbeiterpartei, SPD, Labour usw.) ebenfalls handhaben. Trotzdem versuchte sie auf internationaler Ebene Nutzen zu ziehen aus der Begriffsverwirrung "Femmes Socialistes / Foyer de la Femme" ebenfalls ihr sogenanntes "Sozial-Demokratisches" Parteichen in die Sozialistische MAENNERinternationale hineinzubugsieren, dies trotz statutarisch erklärter Einwilligung zu unsozialistischer Klassenkollaboration.
- A. Lulling nahm, über den Weg eines Radio-Communiqué (wir sind im Besitz des Textes) öffentlich Abstand vom LAV, Luxemburgs fortschrittlicher Gewerkschaftsorganisation und gefällt sich in Angriffen auf das Escher "tageblatt", trotz aller erwiesener Verdienste von dieser Seite. Tatsache ist, daß das "tageblatt" einer allzu aufdringlichen Lulling-Propaganda dadurch teilweise ein Ende machte, daß es den Namen "Astrid Lulling" durch die Exekutive des Foyer de la Femme" ersetzte. Das nennt Frau Lulling dann "Zensur".
- A.Lulling schreckt nicht davor zurück, ihre alte Partei und die "Femmes Socialistes" nach rein faschistischer Manier zu verleumden, ja sogar einfachhin zu verleugnen. Dabei haben wir den Beweis in Händen, daß sie sich nie scheute, den Titel einer "Femme Socialiste" zu beanspruchen, wenn es galt, Nutzen daraus zu ziehen.

usw. usw. usw.

Die FEMMES SOCIALISTES scheuen den Kampf nicht. Die FEMMES SOCIALISTES haben ein sauberes Gewissen. Das fand auch die Sozialistische Fraueninternationale leicht heraus. Deshalb sorgte auch sie für Klarheit:

Der Internationale Rat Sozial-Demokratischer Frauen kennt als einzige sozialistische Luxemburger Frauenorganisation nur an:

DIE FEMMES SOCIALISTES LUXEMBOURGEOISES !

DICH ! UNS !

Lydie SCHMIT

Differdingen, den 18. November 1973

Luxembourg, le 4 février 1981

Chères camarades,

J'ai été très impressionné par l'esprit qui a animé votre congrès et il me tient à coeur de vous féliciter du travail accompli et de votre enthousiasme.

Il convient maintenant de voir clairement les objectifs à court terme auxquels revient une priorité absolue.

MOBILISER TOUTES LES FORCES EN VUE DES ELECTIONS COMMUNALES.

A cet effet il faut

1. *Tourner les activités vers l'extérieur c.-à-d. vers le public*
   - *informer la presse (ce qui n'est pas dans la presse n'a pas eu lieu)*
   - *créer l'impression de dynamisme.*
2. *Donner de l'assurance à vos membres*
   - *en affrontant le public*
   - *en organisant un maximum de manifestations*
3. *Provoquer un climat d'émulation, "les femmes socialistes font mieux que les hommes dans la propagande"*
4. *Publier des articles.*

Le comité-directeur oriente également son activité dans ce sens.

D'ici au 11 octobre les activités tournées vers l'intérieur doivent céder le pas à celles qui améliorent l'image de marque du parti en mettant en évidence son dynamisme, son énergie, sa modernité et aussi sa détermination à gagner les élections.

Sur le plan national il faudrait coordonner et stimuler les activités et s'aider réciproquement en faisant en sorte que les sections locales

- fassent un maximum

- s'aident entre elles.

Nous n'avons plus le temps pour les discussions internes de principes, de programmes et de statuts etc. Ce sera pour le 12 octobre.

La priorité doit donc aller à l'imagination, à la spontanéité, à la diversité et si possible à la gaîté.(nous avons ennuyé les gens par notre sérieux morne !)

Rien ne doit être exclu à priori : conférences, disco, excursions, matinées, visites guidées....pourvu que

1) cela se sache !

2) ça se passe avant le 11 octobre.

Ici comme ailleurs le perfectionnisme est souvent prétexte à l'immobilisme.

Comme nous sommes les meilleurs, qu'avons-nous à redouter ?

Robert KRIEPS

Die "Ecole des Femmes" - eine Initiative der FEMMES SOCIALISTES

Die Frauenorganisation einer Partei hat vielfältige Aufgaben: sie verfolgt das Tagesgeschehen; sie macht sich dazu sachkundig; sie erarbeitet Stellungnahmen zu politischen Themen; sie wirft selbst Fragen auf; sie fördert die Frauen in der Partei; und nicht zuletzt - sie vermittelt politische Bildung.

Gerade die Bildungsarbeit - die möglichst über den Rahmen der Partei hinausgehen soll - erfordert viel Zeit und persönlichen Einsatz. Die FEMMES SOCIALISTES haben sich unterstützen lassen von der ECOLE DES FEMMES. Unter dem Impuls der FEMMES SOCIALISTES nahm sie ihre Arbeit im Februar 1977 auf.

Damit auch junge Mütter mitmachen konnten, fanden die Kurse und Diskussionen an den Mittwochnachmittagen statt. In dem ersten Veranstaltungszyklus ging es um die Geschichte der Arbeiterbewegung, um Themen, die vom Feudalismus bis zur Entstehung des Proletariats und der Gewerkschaften reichten. In einer zweiten Reihe von Diskussionen wurde der Konsumentenschutz, Eheprobleme, das Eherecht und das Erbrecht behandelt. Der dritte Zyklus weckte besonders großes Interesse: Mütter konnten untereinander und mit einem Psychologen über Schwierigkeiten sprechen, die sie mit ihren Kindern hatten. In verschiedenen Ortschaften wurde der Komplex "Eltern und Schule" behandelt.

Ein weiterer Abend war den "Kindern vor dem Ferseher" gewidmet. Es wurden Aussprachestunden über Eheprobleme veranstaltet, zu Ausstellungs- und Theaterbesuchen, zu einer Besichtigung des Laboratoire de Géodynamie, zu einem griechischen, zu einem makrobiotischen Kochkursus und zu einem Besuch in der chinesischen Botschaft eingeladen...

Noch manche weitere Veranstaltung könnten wir anführen. Heben wir besonders hervor, daß die Rhetorikseminare, die regelmäßig während einiger Jahre stattfanden und eine ganze Reihe von Frauen anzogen, immer als besonders wichtig betrachtet wurden.

Politische Bildung ist unerläßlich. Unsere Demokratie braucht MÄNNER UND FRAUEN, die aktiv in der Politik mitarbeiten - sie braucht auch Bürger, die wachsam das Staatsgeschehen beobachten und durch überlegtes und bewußtes Wählen kontrollieren.

Leider gehört es noch immer nicht zur Aufgabe unserer Schule, die Jugendlichen zu politisch reifen Bürgern zu erziehen. Für Einrichtungen wie die ECOLE DES FEMMES bleibt daher noch viel, noch sehr viel zu tun.

Lise LINSTER

WAHLEN 1989

Die Aktivitäten der "Femmes Socialistes" waren 1989 besonders gekennzeichnet durch die bevorstehenden Wahlen am 18. Juni 1989. Äußerst froh waren wir natürlich alle, als Mady DELVAUX-STEHRES am 30.01.1989 auf dem außergewöhnlichen Kongreß der LSAP in Steinsel zur Spitzenkandidatin des Zentrums gewählt wurde.

Anläßlich des außergewöhnlichen Kongresses der F.S. am 25.02.1989 in Ettelbrück wurden neben interessanten Referaten über aktuelle politische Themen, die Kandidatinnen aus den 4 Bezirken vorgestellt. Außerdem verkauften wir T-Shirts der F.S., die wir dann später bei verschiedenen Veranstaltungen trugen. Die Kinderbücherausstellung "Medercher därfen rolzen, Jongen därfen kreichen" wurde erstmals präsentiert und später noch mit viel Erfolg verschiedenen Sektionen ausgeliehen.

Während einer Arbeitssitzung der F.S. wurde ein kleiner Film gedreht, der dann im "Hei Elei Kuck Elei" zu betrachten war. Einzelne Kandidatinnen sprachen hierin auch kurz verschiedene aktuelle politische Probleme an: Doppelbesteuerung, ungenügende Kinderkrippen und Altersheimplätze, Schulproblematik ...

Anläßlich des 1. Geburtstages unseres Lokales an der Place de l'Etoile gaben wir eine kleine Feier und teilten gleichzeitig mit, daß während der nächsten drei Monate jeden Mittwochnachmittag eine "Permanence" stattfindet, bei der immer jemand der F.S. anwesend ist, um jedem, der Fragen hat oder Hilfe braucht, nützliche Informationen zu geben, sei es telefonisch oder in einem persönlichen Gespräch.

Sehr interessant war auch die Ausstellung "Männer", die von den "Femmes Socialistes Centre" als erste Veranstaltung im Tutesall organisiert worden war. Die unterschiedlichsten Typen von Männern wurden in Bildern, Photos, Skulpturen und bei einem erfrischenden Defilee zur Schau getragen, was einige zum Schmunzeln verleitete. Die Frauen hatten dann noch die "Ehre" den "schönsten Mann" der sozialistischen Listen der 4 Bezirke zu wählen!

Kurz vor den Wahlen starteten die F. S. in Bettemburg einen Heißluftballon, in dem Interessenten mitfliegen konnten. Das Gedränge hierfür war recht klein, aber die Show war trotzdem gelungen.

Mady Delvaux und Lydie Err mit Mylène Konz, der Gewinnerin des Plakatwettbewerbes der "Femmes Socialistes" - 70 Jahre Frauenwahlrecht in Luxemburg -

Während der ganzen Wahlperiode erschienen regelmäßig die Artikel von Lise Linster Ëng Taass Kaffi an eng Portion Politik", in denen aktuelle politische Themen auf sehr verständliche und lustige Weise dargestellt wurden.

Bei verschiedenen Veranstaltungen verteilten wir unsere - teilweise heiß kritisierten - "Depliants" mit Photos, Hobbys und Interessengebieten aller Kandidatinnen.

Nachträglich kann man sagen: Unsere Mühe hat sich gelohnt, denn neben dem guten Abschneiden aller Kandidatinnen sind wir natürlich stolz auf unsere "Staatssekretärin".

Carine KRINGS-RISCH

Die Quotenregelung für die Frauen

Warum?

Die Quotenregelung für die Frauen innerhalb der Partei!

Ein vieldiskutiertes und meist viel beanstandetes Thema in- und außerhalb der sozialistischen Partei.

Warum wollen sozialistische Frauen eine Quotenregelung?

Weil sie nicht fähig sind ohne Quoten leitende Posten zu erhalten? Nein!

Weil es ihnen an Selbstbewußtsein und an Kampfgeist mangelt? Nein!

Denken sie durch eine Quotenregelung die männlichen Kameraden ins Abseits zu drängen? Nein!

Denn besonders jene Frauen, die in leitenden Posten ihren "Mann" stellen, fordern diese Quoten. Aus vielerlei Gründen, die auf Erfahrungen beruhen.

In ihrer Ansprache auf der Konferenz "Le Donne della Sinistra europea a confronto" in Rom, wies Lydie Schmit eine bewundernswerte Frau, die in der Politik auf der obersten Sprosse der Karriereleiter stand, auf folgende Tatsache hin. - Müssen Frauen 110% Qualitäten besitzen?

Frauen müssen, wenn sie gewisse Qualitäten aufweisen, auch bestimmte

Rechte haben. Es könne nicht immer verlangt werden, nur 110% Qualitäten zu besitzen.

Eine mittelmäßige Frau wird in der Partei und in der Gewerkschaft nicht akzeptiert, mittelmäßige Männer sind überall anzutreffen!

Schon damals im Jahr 1986 waren die sozialistischen Frauen nicht mehr bereit diese Situation hinzunehmen. Daß sich die Frauen mit solchen Forderungen bei ihren Kameraden nicht beliebt machen, liegt auf der Hand.

Sie wollen das auch nicht!

Die Frauen möchten als gleichberechtigte Partner in der Politik, im Beruf und zu Hause anerkannt werden.

An zahlreichen Beispielen wird erläutert wie wertvoll und konstruktiv die Zusammenarbeit von Frauen und Männern sein kann.

Man(n) erinnere sich nur an Diskussionen über Teilzeitarbeit, Babyjahre, die Promotion der Berufsausbildung von Mädchen, Steuerreform, die Absicherung der Frauen im Falle einer Scheidung durch den Rentensplitting, und,und,und.

- Politik von Frauen - für Frauen.

Bei all diesen wichtigen Entscheidungen haben Frauen ihre Akzente gesetzt. Weitsichtige und wichtige Akzente von Frauen für Frauen.

Denn wer beachtet bei Diskussionen über Gesetzesprojekte, Reformen usw. die Probleme aus der Sicht der Frauen? Nur die Frauen selbst.

Frauen wird öfters vorgeworfen sie würden an Entscheidungen zuviel emotional herangehen. Diese Tatsache ist nicht von der Hand zu weisen. Ob dies nun falsch oder richtig ist, kann jeder für sich selbst entscheiden. Wenn jedoch bei "trockenen" und rechnerischen Projekte, jedwelche Emotionen außer Acht gelassen werden, stellt sich einem unbewußt die Frage, ob das der richtige Weg ist.

Ein wohltuendes Maß an Emotionen darf jedoch nicht gleichgestellt werden mit Demagogie. Genügen 3 Frauen bei einer Parteileitung von 29 Mitgliedern?

Denn nur mit Demagogie kann man jene Interventionen bezeichnen, mit der einige "männliche" Kameraden versuchten auf dem Statutenkongreß vom 24.März die Anträge der sozialistischen Frauen zu untergraben. Auf diesem Kongreß forderten die Frauen zum Artikel 43, das Organisationsstatut betreffend, daß bei einer Parteileitung von 29 Mitgliedern, mindestens 3 weibliche Parteimitglieder ein Mandat in diesem Gremium erhalten. Diese 3 Frauen werden auf dem Nationalkongreß durch Wahl bestimmt. In dem aus der Parteileitung bestimmten Parteipräsidium wird eine Frau

Vize-Präsidentin. Eine Tatsache die jedoch die Präsenz von mehreren Frauen in diesem Präsidium nicht in Frage stellen darf.

Daß diese Anträge der Frauen mit großer Mehrheit angenommen wurden, zeugt von der Einsicht, daß die Frauen aus der Politik nicht mehr wegzudenken sind. Dieses erfreuliche Ereignis macht allen Frauen Mut sich auch weiterhin energisch für eine gleichberechtigte und gleichgroße Beteiligung in allen Gremien einzusetzen.

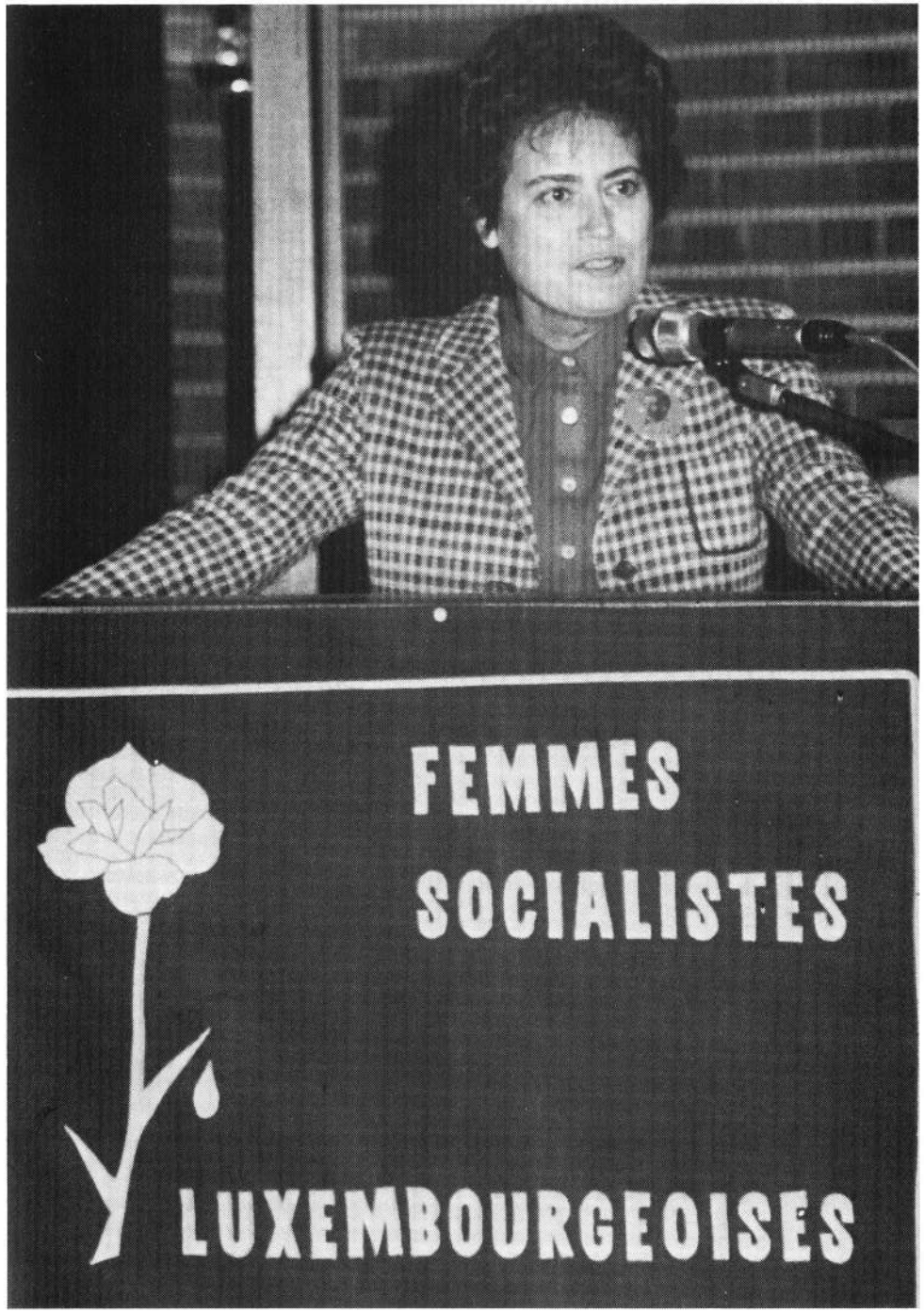
Mick SCHMITZ-DESPELER

Lydie SCHMIT, (m)ein politisches Vorbild

Am 7. April verlor Luxemburg mit dem Ableben von Lydie Schmit eine Politikerin außergewöhnlichen Formats. Sie verstand es, wie keine andere, dem Wort Politiker(in) wieder seine ursprüngliche, ehrenvolle Dimension zu geben. Unermüdlich hat sie sich für die Werte der Linken eingesetzt: Gerechtigkeit, Solidarität, Menschenrechte, Ablehnung jeder Form von Unterdrückung und Agression.

Lange Jahre unterrichtete Lydie Schmit im Lycée Hubert Clement zu Esch Geschichte, ehe sie den Weg 1970 in die Politik fand und als erste Frau den Posten der Landesvorsitzenden der LSAP im Jahre 1974 übernahm, d.h. nach der Spaltung der Partei. 1979 wurde sie dann in die Luxemburger Abgeordnetenkammer gewählt und 1980 wurde sie zur Präsidentin der Sozialistischen Internationale der Frauen und Vizepräsidentin der Sozialistischen Internationale gewählt. 1984 schließlich wurde sie in das Europaparlament gewählt und vertrat bis zu ihrem Tode die Interessen Luxemburgs in dieser Institution.

Eine reine Aufzählung ihrer politischen Ämter reicht jedoch nicht aus um die Politikerin und den Menschen Lydie Schmit zu umfassen. Deshalb sollte man der frühzeitig



Verstorbenen noch einmal das Wort geben, denn Ausschnitte aus ihren Reden zeigen am besten wie sie sich für andere einzusetzen vermochte und wie sie ihr Leben ganz uneigennützig in den Dienst der Allgemeinheit stellte.

Daß Lydie Schmit sich oft kritisch mit der Politik und auch mit ihrer eigenen Partei auseinandersetzte, ist den meisten bekannt. Als Begründung für ihrer Rücktritt aus der Abgeordnetenkammer, schrieb sie: "Die Gefahr der Scheindemokratie ist auch im Westen real, vertrieb mich z.B. 1980 aus dem nationalen Parlament: ich hatte es leid ..... stupides Echo zu sein für parteiliche oder ministerielle Entscheidungen, die ihrerseits fußen auf der vielbeschworenen, öfters falschen sogenannten "Realpolitik" oder auf dem so gescheit klingenden, doch kurzsichtig wirkenden "Pragmatismus". Politik darf sich nämlich nicht erschöpfen im Nur-Machbaren, Politik muß auch permanent den großen, ideellen Vorausblick beschwören." In diesem Sinn konnte sie im Europaparlament eine neue Heimat finden.

In diesem Forum konnte sie sich auch für ideelle Politik eher als für reelle Politik einsetzen. Dort kämpfte sie, als überzeugte Pazifistin, gegen die exklusiven Machtansprüche der beiden damaligen Militärbündnisse und setzte sich ein für eine gerechtere Entwicklungspolitik. "Krieg ist nämlich die einzige Form des Kampfes, die hoffentlich nicht nur Frauen in ihrer Eigenart als Mütter und Gebärende kompromißlos ablehnen. Krieg ist die allerniedrigste Form der Auseinandersetzung, ist nichts als blutiger Leiberkampf von Menschenmassen, die innerlich vielfach unbeteiligt und folglich eigentlich unschuldig in Tod und Verbrechen hineinmanipuliert werden."

Aber auch in der Frauenpolitik setzte sich Lydie Schmit ein. Als Mitglied des "Mouvement de la Libération de la Femme", gehörte sie in der LSAP zu den Autoren des ersten parlamentarischen Vorschlags, der "proposition Wehenkel", zur Abänderung einer drakonischen Gesetzgebung, die das Verantwortungsbewußtsein der Frauen im Rahmen der Schwangerschaftsunterbrechung ignorierte. Sie war sich ebenfalls bewußt, daß einer Frau in der noch immer männerdominierten Politik so manche Hindernisse erwarten: "Eine mittelmäßige Frau wird in der Partei und in den Gewerkschaften nicht akzeptiert; mittelmäßige Männer aber sind überall anzutreffen."

Die außergewöhnliche Statur von Lydie Schmit erlaubte es ihr jedoch die Stufen innerhalb der Partei mühelos hinaufzusteigen und es gelang ihr auch auf internationalem Gebiet den Respekt ihrer ausländischen Kollegen und Kolleginnen zu gewinnen.

Bis zuletzt kämpfte Lydie Schmit für ihre Werte und der letzte Brief den sie, einen Tag vor ihrem Tode, an ihre sozialistischen Kameradinnen und Kameraden im Europaparlament schrieb, zeugt von der Menschlichkeit jener großen Frau der Luxemburger Politik. "Dort jedoch, wo die Kreativität des Menschen Geist und Hand zum Bild führt, wo Denken nach Ausdruck in Worten ringt, wo der Musiker die Harmonie ... sucht bis hinein in die Spärenmusik, sind die wirklichen, helfenden Werte."

"Und jetzt kämpfe ich, so oder so, weiter mit Euch: für die Behinderten, familienlosen Alten, die Einsamen ... und auf daß der Jugend wieder der Idealismus gelehrt werde und der Respekt vor Menschen, Lebewesen und Sachen."

Lydie ERR

Lydie Schmit! Unsere Schifflinger "Grande Dame"!

Als 1971 die LSAP sich spaltete, als die große Idee einer sozialen "Partei der Freunde" am materialistischen Denken einiger wenigen zerbrach, da wurde unsere Ortschaft besonders hart getroffen.

Der Spaltpilz saß in Schifflingen und das lokale militante Häuflein von Sozialisten, welche sich seit jeher noch ausschließlich nur am Beispiel von Einzelpersonen orientiert hatten, wußte nicht so recht wie es sich zu verhalten hatte.

Hätte es damals keine Lydie Schmit gegeben ... es hätte böse für die Zukunft und den Fortbestand unserer Schifflinger LSAP Sektion ausgesehen.

Doch SIE war da! Sie organisierte den Widerstand! Sie ermutigte die Zaudernden! Sie sprach auf Versammlungen und vermittelte Selbstvertrauen und neuen Mut. Unter ihrer diskreten und vorsichtigen Leitung wurde mit den Resten der Getreuen nach der Spaltung die Parteisektion Schifflingen wieder aufgebaut, ohne daß Lydie dabei jemals auf eine Führungsrolle Anspruch erhoben hätte. Sie war immer nur die kluge Beraterin, welche bei der Bevölkerung vorsichtig das verlorene Vertrauen in die Sozialisten wieder herzustellen versuchte.

Eine große Stütze war ihr dabei die Begeisterung und die Treue der sozialistischen Frauen in unserer Ortschaft. Sie verteidigten unermüdlich und mit großem persönlichen Einsatz die sozialistischen Ideen, warben neue Mitglieder und begannen sofort nach der Spaltung wieder eine starke LSAP Sektion auf dem großen Scherbenhaufen aufzubauen.

Lydie Schmit wußte, daß sie auf die Frauen zählen konnte und daß Verlaß auf sie war. Die sozialistischen Frauen ihrerseits dankten ihr dieses Vertrauen. Nicht zuletzt durch die massive lokale wie auch landesweite Unterstützung der Frauen kam Lydie in den Parteivorstand, wurde sie Mitglied der Kontrollkommission, Vizepräsidentin der Parteileitung und wurde sie, nach nur vierjähriger Mitgliedschaft, am 12. Oktober 1974 zur Präsidentin der LSAP gewählt.

Selbstverständlich blieb auch in unserer Ortschaft diese Häufung von Ehrenämtern nicht unbeachtet. Sie verschaffte unserer Partei in Schifflingen wieder den Respekt den gute und konsequente Arbeit verdient.

Im Laufe der Jahre wurde Lydie Schmit Ratmitglied in Schifflingen, sie wurde Mitglied der Abgeordnetenkammer, sie wurde 1984 ins Europa-Parlament gewählt, sie wurde Präsidentin der sozialistischen Frauen-Internationale und stellvertretende Vorsitzende, unter Willy Brandt, der sozialistischen Internationale.

Doch über all dies hinaus war sie viel mehr. Sie war ein Mensch den man respektierte, den man als Gegner und als Freund liebte. Ihr Wissen und ihre Integrität sollten für all unsere Politiker ein Beispiel sein.

Lydie Schmit war ein guter Mensch. Mit einer Toleranz die auch die schlimmste Dummheit und Borniertheit verzieh. Bis zuletzt war sie in ihren Gedanken und Notizen immer bei ihren Mitmenschen. Bei jedem und überall versuchte sie nur das Positive zu sehen. Positives Denken lag in ihrem Charakter und positives Denken war am Ende ihre einzige Waffe gegen ihre böse Krankheit.

Als sie starb, kamen Beileidstelegramme und Briefe aus der ganzen Welt, von all den Großen der Politik die unserer Lydie die Achtung und den Respekt zollten, die sie in ihrem eigenen Land nicht immer und überall gefunden hatte.

Ben Fayot schrieb von Lydie in seinem Nachruf: "Sie war es, die eine neue sozialistische Generation repräsentierte. Weltoffen und nie die gegenseitige Abhängigkeit aller Länder dieser Erde aus den Augen verlierend."

Sie war ein Mensch, der zu uns gehörte und der trotz allen Ehrenhäufungen bescheiden und seiner Persönlichkeit treu bleib. Um mit Kipling zu reden, sie hatte die Gabe: "to talk with crowds and keep her virtue, or walk with kings and not lose the common touch."

Sie war die Frau, die in unserer Ortschaft der sozialistischen Partei wieder zu dem Stellenwert verholfen hat der dieser großen Traditionspartei gebührt.

Schifflingen darf stolz auf seine Mitbürgerin Lydie Schmit sein, die uns am 7. April 1988 um 17.00 Uhr für immer verlassen hat.

In ihrem Leitartikel kommentierte Danièle Fonck den Tod von Lydie Schmit unter dem Titel: "La vie ne vaut rien, mais rien ne vaut la vie" und sie meinte treffend: "Ihr Tod beweist, daß das Leben nicht viel wert ist. Lydie wird sich jedoch am Ende ihrer 49 Jahre, die aus Freuden, Tränen, Kämpfen und Erfolgen bestanden, bestimmt gesagt haben, daß trotzdem nichts über das Leben geht!"

Nic FRISCH
Bürgermeister von Schifflingen

Die sozialistischen Frauen in Schifflingen

Im September 1987 feierte die Schifflinger LSAP-Sektion ihr 85. Jubiläum. Wenn man bedenkt, daß Dr. Welter die sozialistische Partei Luxemburgs im Januar 1902 erst gegründet hat, so muß Schifflingen damit eine der ältesten Parteisektionen Luxemburgs überhaupt sein.

Die Frauen aus unserer Industrieortschaft waren von der ersten Stunde an dabei und kämpften an der Seite ihrer engagierten Männer für bessere Arbeitsbedingungen, für soziale Absicherung und soziale Gerechtigkeit. Gleichberechtigung wardamals für sie keine Frage. Die Frauen bildeten keine Sondergruppe, sondern fühlten sich in der Mitte gleichgesinnter Kameraden als prinzipiell gleichberechtigt. Sie waren, so wie heute, mündige Frauen die ihre Rechte zu verteidigen wußten, die sich für Chancengleichheit bei der schulischen Erziehung ihrer Kinder einsetzten und die auch über schlimme Perioden hinweg, wie Wirtschaftskrisis und Besatzung während der Kriegszeit, nie ihr Ziel, den sozialen Fortschritt, aus den Augen verloren.

In Schifflingen wurde die Politik, mehr als in anderen Ortschaften vielleicht, stark von

Frauen geprägt. Nach der Spaltung, die hauptsächlich von einer unserer früheren Schifflinger Militantinnen verursacht worden war, war es Lydie Schmit, die mit Unterstützung der Kameradinnen beim Wiederaufbau der Sektion tatkräftig mithalf und unserer Sektion, vor allem den Femmes Socialistes durch ihre vielen Ehrenämter viel Auftrieb gab.

Sie war eine hervorragende Frau, eine starke Persönlichkeit, die aus dem zurückgelassenen Scherbenhaufen wieder eine Partei der Freunde zu fügen wußte. Lydie war der Motor des Widerstandes gegen die Abtrünnigen. Sie motivierte unsere Frauen, richtete sie auf, konzentrierte die gemeinsamen Anstrengungen auf ein gemeinsames Ziel und sie brachte es fertig die sozialistische Partei in unserer Ortschaft größer und stärker als je zuvor wieder in die Gemeindeverantwortung zu führen.

Maisy Schaaf
Präsidentin der Femmes Socialistes
Schifflingen

Sozialismus und Feminismus.

Das Thema ist sicherlich immer wieder eine Diskussion wert. Aber wird nicht allzuoft nur-diskutiert? Werden nicht zuviele Nur-Analysen aufgestellt? Und weil dabei manchmal auch Männer, besonders jüngere, eifrig mitmischen, reden wir Frauen uns selbst ein, bereits einiges erreicht zu habe; Anflüge schlechten Gewissens werden verdrängt. Bis zu dem Tage - und ich beziehe mich hierin auf meine sechsjährige, persönliche Erfahrung als Vorsitzende einer traditionellen d.h. von Männern für Männer konzipierten Partei - bis zu dem Tage sage ich, wo man sich mit erbarmungslosem Realitätssinn offen eingesteht: es muß schon als Erfolg gewertet werden, wenn es uns gelingt, Genossen überhaupt dazu zu bringen, daß sie sich einigermaßen ernsthaft mit dem Problem "Feminismus" auseinandersetzen. In der Theorie, versteht sich. Dies gilt nicht nur für die Männer in unsern jeweiligen nationalen Parteien; es gilt vor allem für die einflußreichsten innerhalb der Sozialistischen Internationale. Gerade sie müssen wir, als sozialistische Frauen und Mit-Vertreterinnen der Hälfte der Menschheit, solange mit der Thematik konfrontieren, bis es unumgänglich wird, nach den neuen Ansätzen eines aktualisierten Sozialismus im Bezug auf den Feminismus (und umgekehrt) öffentlich d.h. mit Hilfe des

weltweiten Forums der Sozialistischen Internationale, zu suchen.

Dabei dürfen wir uns allerdings auf keinen Fall in "hier Fraueninternationale", "da Männernationale" auseinanderdividieren lassen. Natürlich beschäftigen wir Sozialistische Frauen uns mit frauenspezifischen Fragen, aber - und darin unterscheiden wir uns von den "puristischen" Feministinnen - wir lassen uns nicht ins parteipolitische Abseits drängen. Wir mogeln uns nicht an den eigenen Genossen vorbei. Wir sehen alle Probleme in ihrem gesellschaftlichen, lies für uns sozialistischen, Gesamtkontext. Das sollte uns jedoch nicht davon abhalten, typische Frauenprobleme über den Weg strukturell (nicht prinzipiell) getrennter, parteiinterner oder parteinaher Frauenorganisationen noch und noch in die sozialistische Bewegung hineinzutragen. Wieder hineinzutragen, denn schließlich haben sich die Ur-Väter (sic) des Sozialismus auch damit beschäftigt: allgemeinrechtliche und arbeitsrechtliche Stellung der Frau? Arbeitseinteilung und Arbeitsumverteilung? Produktiveinkommen oder Familieneinkommen? Schon Marx redete davon, und im Gegensatz zu Engels, setzte er sich ein für eine Lösung, die sich im geschichtlichen Nachhinein als eher einengend für die Frau erwies: weg von den unmenschlichen Arbeitsbedingungen in den Fabriken des ökonomischen Liberalismus und hinein in die Schutzwände einer Familie, für dessen Unterhalt dem (muskel - und hirnüberlegenen?) Mann ein gerechtes FAMILIENeinkommen zusteht. Die Meinung heute: Haben die Frauen (und Kinder) einen alleinigen Anspruch auf Schutz und die Männer einen alleinigen Anspruch auf Verantwortung?

Es genügt jedoch nicht, die Theoriediskussion neu zu beleben; es ist Pflicht einer jeden sozialistischen Partei, den politisch Interessierten oder zu Interessierenden konkrete Vorschläge zu unterbreiten und über deren Umsetzung in die Praxis zu wachen. Das bedingt natürlich seriöse Vorarbeit, und gerade an diesem Punkt müßten wir Sozialistinnen den Nur-Feministinnen gegenüber im Vorteil sein. Denn genau so wenig wie "die Befreiung des manuellen Arbeiters, nur das Werk der manuellen Arbeiter" sein kann, genau so wenig kann die Emanzipation der weiblichen Hälfte der Menschheit ohne Mithilfe der männlichen Hälfte verwirklicht werden. Und wenn ich hier ganz bewußt die "Menschheit" anspreche, dann auch um daran zu erinnern, daß wir als sozialistische Frauen-Internationale, und im Gegensatz zu den auf Europa und Nordamerika fixierten Feministinnen, uns den Frauen von fünf Kontinenten verpflichtet spüren müssen - sowohl in unserm Denken, wie auch in unserm Handeln. Den Frauen aus

Afrika, Asien und Lateinamerika z.B. müssen wir - die hoffentlich aus der Geschichte gelernt haben - entgegenkommen, indem wir ihnen in ihren Ländern auf politische Sprünge helfen, die schneller, zielstrebiger und richtiger sind als die, die uns gegönnt wurden; wir müssen ihnen helfen, sich sofort, mit oder gegen die Männerwillen in ihren relativ jungen, sozialistischen Parteien durchzusetzen, ehe sich auch hier das Männer-Establishment festsetzt. Anders herum geben sie uns die Fähigkeit zurück zu unterscheiden zwischen existentiellen Problemen, auch in Frauensachen, und Scheinproblemen. Nicht zu unterschätzen ist schließlich ihre von uns durch moralische und materielle Unterstützung weiter zu fördernde kreative und ansteckende Begeisterungsfähigkeit, deren Wechselseitigkeit es uns wiederum erlaubt, die feministische Komponente des sozialistischen Kampfes in den "entwickelten", vornehmlich europäischen sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien mutig und entschlossen neu hineinzutragen. Und daß die wahlelektoralen Machenschaften einer Margaret Thatcher und ähnlicher konservativer und reaktionnärer Exponentinnen entlarvt werden. Auf daß jenem Rechtstrend in Europa Einhalt geboten wird, der via primitiver Wahlköder oder fußangeliger Scheinreformen versucht, ausgerechnet mit Hilfe des Frauenstimmrechtes das Rad der Historie zurückzudrehen, zurück in die Zeiten der machtpolitischen Unmündigkeit, zurück in die Zeiten des mörderischen Obskurantismus und der Frauenverachtung d.h. der Verachtung der menschlichen Person schlechthin.

Dem müssen wir gemeinsam einen roten Schlußpunkt entgegensetzen. Und dann müssen wir, Mitglieder der Sozialistischen Internationale der Frauen, resolut den korrekten Weg wieder anpeilen, in und mit unsern jeweiligen nationalen Parteien, nicht nur in ehrlich gemeinten Worten und großartigen Konzepten, sondern in wirklichen gewollten Taten.

Lydie SCHMIT